

Haf aus Liebe.

Roman nach englischem Motiv.

Autorisirte, freie Bearbeitung von Max von Weichenthurn. (Fortsetzung.)

— Und Starsdale? — Starsdale ist abgeperrt, nur zwei oder drei alte Diener leben dort, was für uns Geschäftsleute der Nachbarschaft ein großer Verlust ist. Sie Karl selbst war eine der besten Kundschafter weit und breit in der Gegend. Die Trauben kosten drei Schilling; ich danke, gnädige Frau, guten Tag.

Im nächsten Moment stand Madame St. Ange draußen auf der Straße, rathlos und verwirrender denn je. Sie hatte Karl's Tochter gesehen, keinen Anagnell, den Stolz, keines Lebens, das Kind, welches er mit so zärtlichem Herzen geliebt. Diese Tochter, also lebte jetzt in dem Hause Lady Fielbens? War sie es, welche Lola de Ferras suchte? War dies des Mäthjels Lösung?

Sie hatte eine eigene Scheu davor, Fragen zu stellen und mußte hoch dem richtigen Sachverhalt auf den Grund kommen. Sie beschloß fürs Erste, einen Spaziergang nach Starsdale zu unternehmen; da das Schloß sich nur unter der Aufsicht von wenigen Dienern befand, konnte es ihr vielleicht gelingen, einen Rundgang durch dasselbe zu unternehmen und mit eigenen Augen die Räume zu sehen, in welchen ihre verhaßte Nivalin die glücklichsten Stunden ihres Lebens verbracht, in welcher aber auch ihr das herbeite Leid widerfahren, welches einem Frauenzweien überaupt zu Theil werden kann. Doch jetzt, nachdem sie Karl von Mannmore's Tochter gesehen, fühlte sie sich für den Augenblick dieser Aufgabe nicht gewachsen, sie wollte und mußte vor allem das Mädchen wieder sehen.

Fürs Erste wollte sie somit nach dem Gasthause gehen und der Ruhe pflegen, dann bei einbrechender Dämmerung beschloß sie, nach Schloß Fielben zu gehen. Sie entfaß sich noch gar wohl der Portierskloge unter am Parkthor, dort konnte sie, unter dem Vorwande, ihren Weg verloren zu haben, vorprechen und durch geschickt gestellte Fragen allerlei in Erfahrung bringen.

Sie legte sich zur Ruhe, doch kein Schlaf wollte sich auf ihre müden Lider senken. Karl's Tochter! Sie mußte das Mädchen wieder sehen um jeden Preis; wie graulich, wie unerschrocklich sie das hohe Kind von sich gelassen hatte; wie falsch — als die zarte Hand des Mädchens die ihre berührte, war es ihr denn gewien, als ob eine giftige Wiper sie steche. Sonderbarer Geist des Widerspruchs — wie konnte sie die Tochter haßen, wenn sie doch den Vater geliebt mit aller hingebenden Gluth ihrer zügellosen Natur.

Die Dämmerung war bereits herangebrochen, als sie den Weg nach Schloß Fielben einschlug, derselbe hatte in früheren Jahren stets zu ihren Liebungspartergängen gehört, sie kamte jeden Fuß breit Weges fast eben so gut als in Beaulieu.

Madame St. Ange wäre gerne in der Finsterniß unbemerkt bis an die Fenster des Schloßes vorgekommen, um Gertrude zu sehen und dann etwa eine Stunde in der Portierskloge zu verbringen, vorrichtig ihre Fragen stellend. Sie fühlte, daß der Schlüssel zu dem Geheimnißvollen jener Inzurate hier gefunden werden mußte und so schloß sie sich dem auf dem Wege dahin, auf welchem sie, ach wie oft, ohne Sehen, mit stolz erhobener Haupte dahingeschritten war.

In ihrem dunklen Kleide, leichtfüßig wie sie war, schritt sie geräuschlos weiter, der Weg war ihr zu wohlbekannt, als daß sie im Stande gewesen wäre, sich zu verirren. Der Mond hatte sich hinter Wolken versteckt und tiefe Dunkelheit herrschte.

Madame St. Ange verlor sich hinter einer Baumgruppe, von der aus man einen prächtigen Ausblick nach dem Speisezimmer genoss. Sie fühlte sich sicher, daß man sie von hier aus weder sehen noch erkennen konnte.

— Wer sind Sie? forschte er.

Doch keine Antwort erfolgte.

Es war zu dunkel, als daß er hätte erkennen können, wen er festhielt, er sah nur, daß es eine hohe Frauengestalt sei, die zitterte und bebte. Momentane lauthle Stille herrschte, dann versuchte die Frau mit aller Gewalt sich loszureißen.

— Sie sollen nicht fort, ehe Sie mir gesagt, wer Sie sind und was Sie hier wollen; geben Sie das Ringen auf, Sie sind eine harte Frau, ich aber bin ein stärkerer Mann und Ihre Fluchtwerte erweisen sich als nutzlos. Sagen Sie mir, wer Sie sind und was Sie wollen, dann laß ich Sie ziehen, früher nicht.

Sie rang mit solcher Gewalt mit ihm, daß ihr schwarzer Mantel zerriß, der Hut ihr vom Kopfe fiel und damit zugleich ein weißer, weicher Gegenstand; sie wußte, daß es die Perücke sei, welche sie so vortrefflich verdeckelt hatte, und mit diesem Bewußtsein kam ihr auch der Muth der Verzweiflung, welcher ihr beispiellose Kraft verlieh, so daß es ihr nahezu gelungen wäre, sich dem eisernen Griff ihres Feindes zu entziehen.

— Nein, sprach dieser, ich will Ihnen nicht wehe thun, ich könnte Sie ja hauen, wenn ich es wollte, aber ich will nicht, wenn Sie es aber wünschen, können wir bis zum tagenden Morgen hier stehen, damit ich sehen könne, wer Sie sind, wenn Sie es mir schon nicht tagen wollen.

Es ward ihm nicht leicht, dieses sonderbare Weib festzuhalten, denn sie wehrte sich mit aller Kraft; wie lange Zeit in diesem entsetzlichen Kampfe verging, sie wußten es beide nicht; sie rang mühsam nach Athem und er glaubte, daß sie aus Erschöpfung bald nachgeben werde; so ge-

schah es auch, sie gab das Ringen auf und lag schwer in seinen Armen, sie seufzte tief auf.

— Um Gottes Barmherzigkeit willen, lassen Sie mich fort, bat sie.

— Sagen Sie mir, wer Sie sind und was Sie wollen, dann können Sie gehen, war seine ungerührte Entgegnung.

— Sie kennen mich nicht. Ich habe Arbeit gesucht, ich bin eine arme Frau, die in allen vornehmen Häusern um Nahrung gebeten. Ich sprach heute auch hier vor, aber es war nichts zu haben. Ich war müde und hungrig, so kam es, daß ich im Parke erschöpft einschlie; erst jetzt ermahnt, suchte ich meinen Weg hinaus zu finden; ich wollte nichts Böses, um Himmels willen, lassen Sie mich gehen.

Die Geschichte konnte immerhin wahr sein, und Lord Fielben war nahe daran, die Frau freizugeben.

(Fortsetzung folgt.)

Aus der Stadt und Umgebung.

* Ueber die Reorganisation unserer städtischen Klassenverwaltung entnehmen wir der für die Geschäftsführung der Kämmerer erlassenen Dienstanweisung nachfolgende Bestimmungen: Vom 1. April 1885 ab wird die gesammte städtische Klassenverwaltung, einschließlich der Versorgung der Kassengeschäfte für die unter städtischer Administration liegenden Anstalten und milden Stiftungen, an die Kämmerer übertragen, dergestalt, daß neben derselben lediglich noch die Sparkasse, die Kasse des Nahrung- und Waage-Amtes, die Kasse der Arbeitsanstalt, die Kasse des Leihamtes, die Kasse der Gasanstalt, mit ihrem bisherigen Wirkungsbereich fortbestehen, alle übrigen gegenwärtig vorhandenen Spezialkassen und Hebestellen dagegen als solche aufgehoben und mit der Kämmerer verschmolzen werden.

Die Kämmerer zerfällt in drei Abtheilungen, nämlich: die Stadthauptkasse (Kämmerer I), die städtische Steuer-Receptr (Kämmerer II), die städtische Dokumenten- und Depositalasse. An der Spitze jeder dieser Abtheilungen steht ein Rentant. Die Dienststunden werden auf die Zeit von 8 bis 1 Uhr Vormittags und 3 bis 6 Uhr Nachmittags festgelegt mit der Waage, daß der Geldverkehr thumlich in den Vormittagsstunden zu bewältigen, die Nachmittagszeit der Erledigung der sonstigen Geschäfte der Kasse vorzubehalten ist. Inwieweit der Dienst es erfordert, sind sämtliche Kasseneuamen verpflichtet, auch über die Dienststunden hinaus und nöthigen Falls auch an Sonn- und Feiertagen thätig zu sein. Kein Kasseneuamer darf während der Dienststunden den Dienst auch nur vorübergehend zu Privatweuamen unterbrechen, es sei denn, daß ihm der Rentant hierzu in einzelnen Fällen Erlaubniß erteilt hat. Die spezielle Aufsicht über die Kassen führt der Kassendirektor. Bei Klassen-Reuifikationen hat derselbe das zu diesem Behufe delegirte Mitglied der Stadtverordneten-Versammlung zuzuziehen. Die ordentlichen Kasseneuifikationen erfolgen am vorletzten Tage eines jeden Monats und wenn dieser auf einen Sonn- oder Feiertag fällt, am vorhergehenden Tage.

Die Stadthauptkasse bezieht die Kassengeschäfte nachfolgender Verwaltungszweige: der Kämmerer-Verwaltung, einschließlich der Kassenkonten und der Bau-Konten, des Voranschlags, des Afforamentwesens, der Armen-Verwaltung, der Arbeitsanstalt der Volksschule, der Gottesacker-Verwaltung, des Ziegenhaus-Fonds, des städtischen Hospitals, der Lehen-Fonds (kleineren milden Stiftungen), der Wittwen- und Waisenanstalt der städtischen Beamten, der Quartieramts- und Seniors-Verwaltung, der Kaiserwerks-Verwaltung, der Elementarschulen, der katholischen Schule, des Gymnasiums, der lateinlosen Realschule, der höheren Töchterlehre, der Fortbildungsschule, der gewerblichen Zeichenschule. Die Verwaltung der Stadthauptkasse ist dem Stadthauptkassen-Rendanten und drei Buchhaltern übertragen.

Der Rentant hat den gesammten Geldverkehr zu beorgen und ist für den ordnungsmäßigen Gang desselben allein verantwortlich. Die Führung sämtlicher Bücher mit Ausnahme des Hauptkassen-Journals liegt den Buchhaltern ob. Die Rechnungslegung ist von dem Rentanten unter Mitwirkung der Buchhalter zu bewirken.

Die Steuer-Receptr hat die Erhebung der der Stadt zur Einziehung überwieuenden königlichen Abgaben, Domainen- und Privat-Renten, der städtischen Steuern und Schulgelder, sowie aller derjenigen städtischen Gefälle zu beorgen, deren Beizugung nicht auf Grund feststehender etatsmäßiger Einmahlungen oder spezieller Einnahme-Mandate, sondern auf der Grundlage f. g. Hebestellen zu bewirken ist. Zum Beizuge der Hebung der königlichen und städtischen Steuern wird die Stadt in zwei Bezirke getheilt, für deren jeden die betreffenden Hebestellen geordnet anzulegen sind. Die Receptr selbst zerfällt in zwei bezüglich ihres Geschäftsbereichs, inwieweit die gedachten Abgaben in Betracht kommen, diesen Bezirken conforme Hebestellen. Seitens der Hebestelle I ist demgemäß die auf die Bevölkerung des ersten Bezirkes entfallende Klassensteuer, Grundsteuer, Gebäudesteuer, Gewerbesteuer, städtische Einkommensteuer, städtische Grund- und Miethsteuer und Pauschal-Wasserzins zur Hebung zu bringen, während der Hebestelle II die Einziehung der namliehen Abgaben des zweiten Bezirkes obliegt.

Außerdem wird der Hebestelle I die Vereinnahmung der folgenden Entnahmen: der Domainen- und Privat-Renten, des Wasserzinses nach Wassermetze, der städtischen Erb- und Galands- und Feugelds-Zinsen, der Grabgebühren,

der Polizei-Strafgelder, der auf Erzkunden auswärtiger Behörden im Verwaltungs-Zwang-Verfahren einzuziehenden Beträge, der Hebestelle II die Einziehung: der Bürgerrechts-Gelder, der Hundsteuer, der Schulgelder des Gymnasiums, einschließlich der Vorkasse, der lateinlosen Realschule, der höheren Töchterlehre, einschließlich der Vorkasse, der Bürgerkassen, der Volksschulen, der katholischen Volksschule, der Fortbildungsschule, der gewerblichen Zeichenschule übertragen. Zur Bewältigung der Hebestellen und der sonst der Receptr obliegenden Arbeiten fungiren bei jeder Hebestelle: ein Erheber, deren einer als Rentant an der Spitze der gesammten Klassen-Verwaltung steht, ein Beamter für die Führung des Einnahme-Journals, ein Beamter für die Führung der Hebestellen.

Auf die rechtzeitige Beizugungmachung der der Receptr zur Vereinnahmung überwieuenden Entnahmen ist seitens der Receptr-Beamten besonders zu achten, und sind namentlich der Rentant sowie die Führer der Hebestellen gemeinschaftlich dafür verantwortlich, daß in dieser Beziehung nichts verabsäumt wird. Diejenigen Zahlungspflichtigen, welche innerhalb der durch die bestehenden gesetzlichen und regulativmäßigen Vorschriften, bezu. die im einzelnen Falle durch die Specialbestimmung der zuständigen Behörde festgesetzten Fälligkeitstermine ihrer Zahlungsverbindlichkeit nicht nachkommen sind, haben die Führer der Hebestellen alsbald nach Ablauf der betreffenden Hebungperiode in formularmäßigen Reklamen zu verzeichnen und solche dem Rentanten bezu. der Ueberweisung an die Vollziehungsbeamten vorzulegen. Für die Ausführung des Mahn- und Beitreibungsverfahrens ist die Verordnung vom 7. September 1879 über das Verwaltungsverfahrensverfahren nebst den in Ausführung derselben ergangenen und fernerhin zu erlassenden Vorschriften maßgebend.

Die den Vollziehungsbeamten eingehändigten Reklamen sind täglich in Bezug auf die unmittelbar eingegangenen Kopien von den Führern der Hebestellen zu vervollständigen und dem Rentanten bezu. Information über den Fortgang der Annahmung und Beitreibung vorzulegen. Die erwachsenden Mahn- und Exekutionsgebühren haben die Vollziehungsbeamten in einem nach vorgezeichnetem Muster anzulegenden Verzeichnisse einzutragen und solches täglich den Führern der Hebestellen vorzulegen, welche letztern verpflichtet sind, an der betreffenden Stelle der Hebestelle einen desfalligen Vermerk bezu. der Ueberwachung der Einziehung vor der Linie zu machen.

Die Kämmerer-Dokumenten- und Depositalasse umfaßt sämtliche dem Magistrat unterstellten Verwaltungen und Fonds und hat den Zweck, die ordnungsmäßige Verrechnung sämtlicher der Stadt gehörigen oder sonst im städtischen Besitze befindlichen Eufsten und geldwerthen Papiere sicher zu stellen, bezu. die jeberzeitige zuverlässige Kontrolle über die besügliehen Bestände zu ermöglichen. Die Geschäfte der Depositalasse werden von dem Rentanten derselben unter Mitwirkung des Kassendirektors und eines Mitgliedes der Stadtverordnetenversammlung be sorgt. Die gedachten drei Persönlichkeiten bilden die Deposital-Kommission und sind für die prompte und ordnungsmäßige Geschäftserledigung gemeinschaftlich verantwortlich, jedoch hat in erster Reihe der Rentant für jede aus etwaiger Vernachlässigung der besügliehen Pflichten erwachsenden Schaden die Verantwortung zu tragen.

Zur sicheren Aufbewahrung der Depositen dienen zwei eigene Gebäude, in denen eine die Obligationen, Hypothekbriefe oder sonstigen zur Deposition bestimmten Dokumente, im anderen die zu den Obligationen gehörigen Zinscheine und Talons zu hinterlegen sind. Jeder Schrank ist unter dreifacher Verhüllung der Deposital-Kommission zu halten, dergestalt, daß jedes Mitglied einen Schlüssel an sich zu nehmen hat und keines derselben ohne Zustimmung der beiden anderen Mitglieder zu den Depositen gelangen kann. Zur Hinterlegung von Wertpapieren, sowie zur Herausgabe von solchen bedarf es in jedem Falle eines von dem Magistrat zu erlassenden, mit den Unterschriften von mindestens zwei Magistratsmitgliedern versehenen Einnahme- bez. Ausgabe-Mandats.

* Handelskammer. Vom 1. März cr. ab sind veränderte Tarifsätze zur Einziehung gekommen im Verkehre

Table with 5 columns: Zwischen Halle und, Frachtsätze pro 100 Kgr. in Mark, Allgemeine Waagen-Tariffe, Spezial-Tarif, and Taxation. Rows for Waren (der Merseburger-Bahn) and Perleberg (der Wittenberger-Verleberger-Bahn).

* In der Sitzung des städt. thür. Alterthumsvereins wurde zunächst davon Mittheilung gemacht, daß Herr Buchhändler Staffenhausen in Merseburg dem Verein eine Urkunde des Herzogs Christian von Merseburg, ausgestellt im Jahre 1664, das dortige Typsetzgewerk angehend, dem Vereine geschenkt hat. Als ein anderes dankenswerthes, dem Vereine überreichliches Geschenk wurde ein neuer Band der Urkunden von der Familie derer von Alvensleben genannt. Hierauf sprach Herr Dr. Prebiger Saran im Anschluß an das Werk von Schönhammer über die hiesige Moritzkirche und deren Geschichte. Das Moritzkloster wurde im Jahre 1184 erbaut und im Jahre 1542 vom Rathe der Stadt Halle amekirt. Die Mo-

rikirche soll jedoch schon im 10. Jahrhundert bestanden haben. Die Kirche war anfänglich im romanischen Stil erbaut, doch wurde derselbe bei später notwendigen Erweiterungsarbeiten durch den gotischen Stil ersetzt. Das Portal, welches nach dem Westfirchthofe zu sich öffnet, ist besonders erwähnenswerth. Dasselbe zeigt noch jetzt 5 Figuren, von denen 4 Apostel darstellen: Andreas (mit schiefem Kreuz), Bartholomäus (mit Messer etc.), Paulus (mit Schwert), Jakobus der Ältere (mit Pilgerstab). Die 5. Figur ist der heilige Moritz. Der Mittelthür der Kirche ist sehr schön, der westliche Theil dagegen einfach gehalten. Hauptsächlich der Zeichner resp. Vorbildete sagte der Herr Vortragende, daß dort in früheren Jahrhunderten Leichen beigeseht worden wären, und sei der letzte dort Begrabene ein während des siebenjährigen Krieges verlorener Student, dessen Begräbniß an dieser Stätte einen Kostenaufwand von 200 Thalern nöthig gemacht habe. Die im Innern der Kirche befindlichen Kunstwerke ansehnlich, so sind darin zu finden: Der heilige Moritz, der gegesselte und getrenzte Christus, die mater dolorosa und die Anbetung der Weisen aus dem Morgenlande. Kunstgeschichtlich dürften diese Bildwerke wohl einen gewissen Werth beanspruchen, aber nach ästhetischer Seite sind dieselben ohne Werth. Des üblen Aussehens wegen sind deshalb die Bilder Ecce homo und mater dolorosa in einem Wandfresko untergebracht worden. Ein bedeutendes Kunstwerk ist die Kanzel, welche von Zacharias Hogenbranz für 500 Thaler hergestellt wurde. Sie ist nach Schönbrunn ein Meisterwerk der Renaissance. Auch der Schallbecken der Kanzel verdient besondere Beachtung. Sehr hübsch ist ebenfalls das hinter dem Altarisch und Altarfenster angebrachte, bis fast zur Decke reichende Schnitzwerk, welches eine Anzahl biblischer Figuren zeigt. Nach dem sehr ausführlichen Vortrag des Herrn Oberprediger Saran sprach Herr Oberst v. Borries über vorklassische Funde in dem benachbarten Siebichensein. Dieselben sind jetzt auf einem dem Maurermeister Herrn Friedrich gehörenden Terrain gemacht worden. Zunächst wurde eine große Menge von Thierknochen gefunden; leider haben die betreffenden Arbeiter etwa 1 1/2 Centner derselben verkauft. Ferner wurden gefunden: Urnen und Scherben, Geräthe aus Thon, welche vielleicht zur Stütze des Feuerstättenwesens dienten, Seine mit Bohlenloch, deren man sich wahrscheinlich zum Setzen der Fischneze oder als Gewichtsstücke bediente, eine Art Kinderpielzeug (Klapper), Geräthe von Knochen, frühere Nadeln mit Schnitzereien und Verzierungen, Bronzesachen, größere und kleinere Ringe mit Verzierungen, sowie eine Siegel von Bronze. Da Gegenstände von Eisen nicht gefunden wurden, so ist anzunehmen, daß diese Sachen aus der sogenannten Bronzezeit stammen, welche für Deutschland bis in das dritte und vierte Jahrhundert hinein reicht. Darnach erst kam durch die von Diten einwandernden Slaven Eisen nach Deutschland. Da in Siebichensein und Um-

gebung die Zeit daher viel Bronzegefäße gemacht wurden (Herr Kaufmann Bockst) hat bei Scheitretzen, welche in der Nähe von Krotzau aufgestellt wurden, eine ganze Anzahl von Bronzeeringen, Spangen und dergl. gefunden, so ist anzunehmen, daß unsere Gegend damals verhältnismäßig dicht von Germanen bewohnt war. Ferner zeigte Herr Oberst v. Borries Steinhammer vor, welche Herr Prof. Freiherr v. Frisch aus Spanien und zwar aus dortigen Kupferminen erhalten hat. Diese Hammer sind nicht gehobelt, sondern haben nur eine Kehlungen. Stil und Hammer wurden an einander und zwar wahrscheinlich mit Thierseinen gebunden. — Hierauf sprach Herr Prof. Dr. Herzberg über ein verdienstvolles neues Werk der Herren Dr. Herrel und Fr. Hülze „Geschichte der Stadt Magdeburg.“

* Herr Bockst erstreckt seinen Sammelreiß jedoch nicht nur auf alte Funde und Urkunden, sondern widmet auch der Gegenwart die gebührende Beachtung. So haben wir z. B. getrennt in seinen Händen die erste Eisenbahn-Fahrtkarte von hier nach Magdeburg. Dieselbe ist geschrieben und unterlegt: „Fahrt nach Magdeburg am 18. und zurück am 19. September 1840. Ein Wendent zu dieser Fahrt ist eine Einzelfahrt. Zur Einweihung unseres Bahnhofs und der Eröffnung der Eisenbahnstrecke Halle-Kötzen, am 22. Juli 1840, Vormittag 12 Uhr.“

* In der getrennten Sitzung der „Litteraria“ gab Herr Dr. phil. W. E. Hamhajn in einem längeren Vortrage eine knappe Uebersicht über den Entwicklungsang der deutschen Philologie vor dem Gebr. Grimm, mit denen dann 1819 die neuere deutsche Philologie und Germanistik beginnt. Das vor dieser Zeit liegende Streben löst sich in drei Abschnitte zusammenfassen, deren erster bis 1665 reicht und die unter dem Schutze des Humanismus beginnenden, sowie auf den Studien älterer Rechtsgelehrter beruhenden lexikographischen und grammatischen Arbeiten umfaßt (G. Henrich, Zeitlich Sprach und Weisheit 1616; Schottelius). Der zweite Abschnitt wird eingeleitet durch die Arbeiten des Franciscus Junius 1665, der die im codex argenteus enthaltenen Bruchstücke des Gotthelfen herausgab und überhaupt das Studium aller germanischen Sprachen vereinigte; ihm folgte der Engländer Fries und der Holländer ten Kate; weitere Anregungen gaben Morhof und Leibniz. Für das Altdeutsche war bis 1748 namentlich Strahburg der Sammelpfad, wo Schilter und Scherz das große Werk: Thesaurus antiquitatum tennonicarum herausgaben. Der erwachende Klassicismus schob das antiquarisch-linguistische Interesse zurück, um dem poetisch-ästhetischen, namentlich dem Studium der mittelhochdeutschen Blüthezeit Raum zu geben (Bodmer, Brechtling, Myller), für Grammatik und Lexikographie des Neuhochdeutschen waren namentlich Frisch, Gottschalk und Adelung hervorragende Thätig, für die Entwicklung der deutschen Philologie überhaupt unsere Majsther, vor allen Herder. Der dritte Abschnitt beginnt 1797 unter dem Einfluß der Romantiker, aus denen dann die Gebrüder

Grimm hervorgehen. Der Herr Vortragende verweilte mit Vorliebe bei diesem Herausbildungsang und schloß mit der Bitte, „daß auch die Litteraria ihr Interesse für die beiden bedeutsamen Begründer der neuere deutschen Philologie durch einen Beitrag zum Genuaner Denkmale betätigen möge“ — eine Bitte, deren Erfüllung nicht lange auf sich warten ließ. Dem Herrn Vortragenden wurde nicht nur von den Vorlesenden, sondern auch aus der Mitte der Hörer heraus freudlich Dank entgegengebracht. Bei weit vorträftiger Zeit kam die kleine Mittheilung nicht mehr zur Kenntnisaahme.

* [Concert der Singakademie.] Ein zahlreiches und gewähltes Publikum hatte sich vergangenen Dienstag im Volksschulsaale versammelt, um das von der „Singakademie“ angekündigte Concert zu hören. Dasselbe trug insofern ein außergewöhnliches Gepräge, als von einer Mitwirkung des Vereins selbst ganz Abstand genommen und die Ausführung der einzelnen Pücen einem hervorragenden auswärtigen Solisten, dem hiesigen Stadt-organisten und dem Dirigenten des Vereins übertragen worden war. Wahrscheinlich wollte man die Mitglieder für ihre löblichen und erfolgreichen Anstrengungen beim Händelsfeste, ermüdet durch eine so gelungene Aufführung des „Messias“ ermüdet worden, entschädigen.

Den ersten Theil des fünf Nummern enthaltenden Programmes bildete op. 52 von Robert Schumann. Das sind drei Sätze (Overture, Scherzo und Finale) bestehende, melodische, romantische Tongemälde ist hierorts lange nicht gehört worden, weshalb dasselbe für viele Musikverständige ein besonderes Interesse bot. Diese Püce der Schumann'schen Suite bereitet der Ausführung schon durch die sich vielfach wiederholenden enharmonischen Verwechslungen und die ungewöhnlichen rhythmischen Bewegungen bedeutende Schwierigkeiten. Dessen ungeachtet wurde das ganze Werk von unserem erprobten Stadtkontrabaß trefflich exekutirt; namentlich gilt dies von dem Streichquartett und die reinste Intonation zeigende Solistharmonie. In gleich befriedigender Weise spielte die Kapelle die wirkungsvolle Overture zu „Goriolan“ von Beethoven. Nur eine unbedeutliche Ausstellung sei uns gestattet: Unseres Erachtens wäre beim Schumann'schen Scherzo ein etwas lebhafteres Tempo am Platze gewesen.

Herr Kammerjäger Krebs aus Dessau sang hierauf mit Orchesterbegleitung die große Baritonarie aus „Hans Heiling“ von Martchner und erntete damit ungetheilten Beifall. Das ausgiebige und vollkommene Organ dieses geschätzten Sängers, dem warme Empfindung und dramatische Auffassung im hohen Grade eigen ist —, kam hierbei zu voller Geltung. Seine gelungnen Leistungen herfürstigten auch den bei dem Vortrage der Veder mit Klavierbegleitung, — von denen das mit Verwegungene Schumann'sche Wanderlied besonders erwähnt werden mag, — sich fundgebenden Beifall. Herr Neubbe

Ueber die Getreidezölle.

Vortrag des Herrn Prof. Conrad, gehalten im national-liberalen Verein.

Bevor ich den Gegenstand selbst unmittelbar in's Auge faße, den ich hier zu behandeln habe, die gegenwärtige Erhöhung der Getreidezölle, gestatten Sie mir wohl einen kurzen Rückblick auf ähnliche Verhältnisse in früherer Zeit. Im vorigen Jahrhundert hat man es auf dem europäischn Kontinent als die Aufgabe angesehen, das Getreide dem Lande möglichst billig zugänglich zu machen, und auf Kosten der Landwirthe das Getreide zu niedrigeren Preisen der Industriern zur Disposition zu stellen, deshalb allgemeine Erschwerung der Ausfuhr der landwirthschaftlichen Produkte, aber keine Erschwerung der Einfuhr. Die Eingangszölle sind in den in Rede stehenden Staaten erst in diesem Jahrhundert eingeführt, haben aber keine wesentliche Bedeutung erlangen können, weil sie niedrig waren, und weil man im Allgemeinen mehr produzierte, als man gebrauchte. Anders war das in England, wo man schon 1791 ganz besonders darauf bedacht war, den Grundbesitzer zu schützen und bei Ausfuhrprämien bereits Einfuhrerschwerungen durchführte. Schon damals traf man die Einrichtung, die England eigenthümlich sich später auch auf Frankreich übertrug, nämlich den Zoll in Abstufungen aufzustellen, mit niedrigem Satz bei hohem Preise und entsprechend höherem bei Preisermäßigung, um auf solche Weise der Landwirthschaft möglichst gleichmäßige und möglichst hohe Preise zu garantiren.

1815 wurden diese Zölle noch wesentlich erhöht, begünstigte man sich bis dahin mit einem Preise von 50 Schilling pro Quarter, so suchte man ihn jetzt auf 80 Schilling zu erhalten, was 18 Mart pro Centner Weizen bedeutet. Zwar nicht ganz so hoch waren die Sätze der berühmten gleichenden Scala von 1828, wo der Zoll von Schilling zu Schilling stieg, je nach dem der Preis herabfiel, und man auf diese Weise hoffte, Gleichmäßigkeit der Preise zu erlangen. Diese Einrichtung blieb bis Ende der 40er Jahre bestehen, wo Robert Peel dem Stenmal dagegen nicht widerstand, sondern nachdem die Scala 1842 wesentlich herabgesetzt war, sie 1849 durch einen freien Zoll von 25 Pf. pro Centner ersetzt wurde, der 1869 gleichfalls gefallen ist. Fragen wir nun, was hat man für Erfahrungen mit diesen Einrichtungen gemacht. Einmal muß man konstatiren, daß auch die enorm hohen Zölle die Preisbewegung nicht zu beherrschen ver-

mochten, sondern der Internationalhandel sich weit stärker erwies.

Ich brauche nur darauf hinzuweisen, daß, trotz jener Scala, die Preise von 1831 bis 1836 von 75 auf 36 Schilling pro Quarter sanken, d. i. in diesen wenigen Jahren fast auf die Hälfte. Das war natürlich besonders verhängnisvoll für die Pächter, und diese sind es, wie ich betone, gewesen, die ihrer Unzufriedenheit am lauteften nachher Ausdruck gaben, denn man hatte ihnen von Seiten der Grundbesitzer gleichmäßig hohe Preise garantiren zu können geglaubt, darauf hin waren hohe Nachgebote gemacht, welche die Pächter nicht erzwingen konnten. Dann war eine weitere Beobachtung, daß trotz jener Einrichtung, die im ersten Momente außerordentlich plausibel erschien, die Preischwankungen nicht vermieden werden konnten, sondern im Gegentheil, wie sich gezeigt hat, von Woche zu Woche, von Monat zu Monat noch stärker waren, als bei völliger Freiheit der Ein- und Ausfuhr, so daß gerade das nicht erreicht wurde, was man erstrebte, die Spekulation im Getreidehandel niederzudrücken. Wie das auch bei uns der Fall sein würde, konnte der kleine Händler sich dabei nicht halten, der Großhändler erhielt das Monopol. Er beherrschte die Verhältnisse weit mehr als bisher und konnte sie in extremer Weise ausnützen. Freilich will ich nicht unbedenklich lassen, daß gerade jene gleichende Scala den Hauptanlaß dazu gab, weil die Kaufleute massenhaft Getreide aufspeicherten und es zurückhielten, bis die Preise stiegen und damit die Zölle gemindert waren, um dann sofort das Getreide massenhaft in das Land zu werfen, es zu überfluthen und damit den Preis wieder übermäßig zu drücken.

Ferner hat man die Erfahrungen gemacht, daß trotz jener bedeutenden Begünstigungen der Landwirthschaft, dieselbe nicht im Stande war, Schritt zu halten mit dem Bedarf der wachsenden Bevölkerung. Ich hebe das schon hier hervor, um nicht darauf noch einmal zurückkommen zu müssen, weil man auch jetzt von vielen Seiten die Getreidezölle deshalb für nöthig hält, um die deutsche Landwirthschaft dazu zu bringen, den Bedarf vollständig selbst zu decken. Ich bemerke, daß schon jetzt bei demselben Wirtschaftssystem eine Ausdehnung des Getreidebaues um 18 pCt. nöthig ist, um uns unabhängig vom Auslande zu machen. Unsere Bevölkerung nimmt über 1/2 Million im Jahre zu, das ist ein jährlicher Mehrbedarf von 2 Millionen Centner, in 10 Jahren von 20 Millionen Centner und es ist in der That nicht anzunehmen, daß in solcher Weise die landwirthschaftliche Produktion Schritt halten kann mit der Zunahme der Bevölkerung. Es ist daher eine müßige Unternehmung, ob es wirklich so nöthig ist, daß der Bedarf an Getreide im Inlande selbst gedeckt wird, wir haben nicht die Macht, es durchzusetzen und das englische Beispiel zeigt uns deut-

lich, daß auch Schutzzölle nicht ausreichen, dies durch-

zusetzen. Von großem Interesse ist es nun, zu beobachten, wie sich die englische Landwirthschaft bei Verringerung der Zölle verhalten hat. Natürlich war man auch damals von Seiten der Landwirthe davon durchdrungen, daß ihr Mann bevorzöge, überall in der Literatur, die ich sehr eingehend durchgesehen habe, sucht man nachzuweisen, daß es unmöglich sei, bei den niedrigen Getreidepreisen die Landwirthschaft auf der bisherigen Höhe zu erhalten. Thatächlich aber hat seit jenem Momente die englische Landwirthschaft einen Aufschwung genommen, wie nie zuvor, und es ist bedenklich, daß auch die neuere Enquete, die Kasse bestritten hat, konstatirt, daß auch jetzt, trotz des enormen Sinkens der Getreidepreise, das ja dort ungleich bedeutender gewesen ist als bei uns, (der Weizen war in England von 1816—30 doppelt so theuer als in Preußen, jetzt ist er dort billiger als hier) die Landwirthschaft bis zur Gegenwart an Intenivität zu aber nicht abgenommen hat.

Schließlich möchte ich nur noch betonen, daß bei den vielfachen Beprehungen, die in den 30er und 40er Jahren in England über diese Frage stattgefunden haben, mir niemals die Behauptung aufgefallen ist, daß das Ausland den Zoll zahle, man hat auch von Seiten der Grundbesitzer dort nie behauptet, daß der Konsument die Last zu tragen hat. Nun aber auf die deutschen Verhältnisse übergehend, bemerke ich noch einmal, daß wir allerdings seit Beginn des Jahrhunderts Eingangszölle auf Getreide gehabt haben, aber niedrige und ohne daß sie Bedeutung erlangt hätten, weil wir nur wenig einführten und sobald die Preise in die Höhe gingen und sich wirklich Bedarf vom Auslande herausstellte, jene Getreidezölle suspendirt wurden, so daß die freie Einfuhr offen stand, die dann in den letzten Jahren ganz frei gegeben wurde. Seit Mitte der 70er Jahre ist nun bekanntlich eine gewaltige Agitation ins Leben gerufen, um von Neuem diese Zölle einzuführen und sie jetzt erheblich zu erhöhen und damit einen wirksamen Schutz für die Landwirthschaft zu schaffen.

Stellen wir kurz zusammen, was sind es nun für Bestimmungsgründe, für die Einführung jener Schutzzölle und jetzt für die Erhöhung derselben. Ich kann mich dabei kurz fassen, weil Ihnen alle diese Gründe noch gegenwärtig sein werden, die ja so außerordentlich häufig in der Presse ventillirt sind. Einmal wies man hin auf einen gewaltigen Preisrückgang, bei dem die Landwirthschaft sich nicht halten könnte, herbeigeführt durch die weitgehende Konkurrenz des Auslandes, das das Inland nicht gewachsen sei, gegen die man einen Schutz haben müsse. Man behauptet, daß der Mann der Landwirthschaft nahe bevorzöge, ja man wollte bereits Spuren des Verfalls

*) Wir bringen diesen höchst bedeutungsvollen Vortrag des angehenden Gelehrten, nach einer uns zur Verfügung gestellten stenographischen Aufzeichnung, weil wir der Ansicht sind, daß auch ein ausführliches Referat nur eine lückende und darum mangelhafte Wiedergabe der bezüglichen Ausführungen sein kann. (Die Redaktion.)

brillire durch den meisterhaften Vortrag zweier Klavierstücke, „Nocturno“ von Chopin und „Scherzo“ von F. Mendel, (wahrhaftig ein Verwunderliches der Vorträge) — Derselbe betonte die Meisterschaft im selbstständigen Spiel wie als geschickter, sicherer Accompanist.

Mit diesem Concerte der „Singschule“ schließt die Winterzeit der Musikführungen größeren Stiles, die uns so vielseitige und reiche musikalische Genüsse gebracht hat, wie sie wohl kaum einer andern Stadt gleichen Ranges bietet. An dem günstigen Erfolge jedes dieser Concerte hatte das Orchester das Herrn Musikdirektor Halle wesentlichen Antheil, was auch seitens der auswärtigen mitwirkenden Künstler mit rüchhaltigster Liebe anerkannt worden ist. Namentlich hat Herr Halle mit der Einführung der sogenannten Pariser Stimmung die Leistungsfähigkeit seiner Kapelle bedeutend gesteigert.

Möge dieses mit großer Opfern von dem Dirigenten fortgeführte Institut unserer Stadt auf die Dauer erhalten bleiben!

Andereorts wünschen wir auch Herrn Neubek's redlichen Bestrebungen für eine geordnete Fortentwicklung des von ihm so verständnisvoll geleiteten und für das musikalische Leben dieses so wichtigen Vereines den besten Erfolg.

* [Halle'sche Männerliedertafel.] In den mit Pflanzen-Decorations schön ausgestatteten Räumen des neuen Theaters hielt gestern Abend die Männerliedertafel ihr zweites Wintervergnügen, bestehend in Concert und Ball, ab. — Man ist bei diesem alten bewährten Gesangsvereine an eine besondere Pflege des Gesanges gewöhnt und so bot auch der gestrige Abend den zahlreich erschienenen Gästen wieder Gelegenheit, sich von der Leistungsfähigkeit dieses strebsamen Vereines, unter Direction des Herrn Lehrer Reuter, zu überzeugen. Von dem reichhaltigen Programm, bestehend aus Chorliedern älterer und neuerer Meister, Soli u. s. w. seien die beiden mit Verständniß vortragenden Solo-Duette „Mein Himmel auf der Erde“ von Heil, und „Somme taucht in Meeresthüben“ von Zehler (Reuter und Organist an der hiesigen Marktkirche) sowie namentlich die nicht so leicht ausfindbare doch wohl gelungene Schlußscene „Das deutsche Lied und seine Sänger“ für Chor, Soli's und Orchester von Reich lobend erwähnt. Der reichlich gesendete Applaus war ein in jeder Beziehung wohlverdienter.

* [Halle'scher Lehrerverein.] Unter dem Vortheil des Herrn Lehrer Tangemann fand am gestrigen Abend eine Vereins-Sitzung im „Gambirius“ statt. In der geschäftlichen Sitzung wurde über die auf der Tagesordnung stehenden, kleineren Mittheilungen, debattirt, Gegenstände, welche meist nur das Interesse der Vereinsmitglieder erregen können. Einige neue Mitglieder wurden sodann aufgenommen. Den Schluß der Versammlung bildeten Gesangsübungen, welche von dem zeitigen Dirigenten, Herrn Lehrer Franke, geleitet wurden.

der Landwirtschaft beobachten, man befürchtet, den Uebergang zu einem extensiven Betrieb, der eine Menge Arbeitskräfte auf dem Lande disponibel machen, in die Städte schieben und den Industriearbeitern Konkurrenz machen würde, was Kalamitäten nach allen Richtungen zur Folge haben müßte. Man wies darauf hin, daß von der Landwirtschaft die übrige Bevölkerung abhängt, mit dem Rückgang der Landwirtschaft der Verfall des Wohlstandes des ganzen Landes Hand in Hand ginge. Die Industrie leide schon jetzt, weil die Landwirtschaft nicht von ihr kaufen könne und man müsse ihr deshalb helfen, um dem übrigen Lande den Wohlstand zu bewahren. Ein Theil der Befürworter des Zoll'es wolle den Schutz einführen, um, wie erwähnt, das Innland selbst in den Stand zu setzen, den heimischen Bedarf zu decken. Eine große Partei hat dabei mehr Finanzsorgen im Auge, die sie benutzen will, um der Landwirtschaft Erleichterung in der Steuerzahlung zu schaffen, man ergänzte dies noch damit, daß man sagte: „nicht das Innland zahlt den Zoll, sondern das Ausland“, es lag sehr nah, dann das Ausland immer schärfer zur Steuerzahlung heranzuziehen und damit dem Innlande mehr und mehr Erleichterung zu verschaffen. Da aber, wie allgemein konstatiert, die ausländische Konkurrenz, die natürlicher Weise als die Hauptursache dieser Kalamitäten angesehen wird, dauernder Natur, weil man allgemein anerkannt hat, wenn auch America uns nicht dauernd, wie bisher, mit Getreide überhäufen wird, dann andere Länder, wie jetzt schon Indien und Australien, mehr in den Vordergrund treten werden, so muß man sich darauf gefaßt machen, diesen Schutz dauernd zu bedürfen. In den Motiven zum neuen Gesetze, in den Reden des Fürsten Bismarck und der meisten Vertreter seiner Richtung, ist auch ausdrücklich ausgesprochen, daß es sich um dauernde Verhältnisse und deshalb um eine dauernde Institution handelt. Dadurch ist die prinzipielle Frage zu einer größeren Klarheit gebracht und man vermag deshalb dagegen bestimmte Stellung zu nehmen.

Lassen Sie mich noch einen Moment bei der prinzipiellen Schutzfrage stehen bleiben. Schutzölle, meine Herren, sind ungewisshaft in außerordentlich vielen Fällen notwendig, um der heimischen Produktion entsprechend Hülfen zu leisten. Nicht nur die Industrie, sondern unbedingt auch die Landwirtschaft haben unter Umständen Ansprüche auf einen derartigen Schutz und Hülfen, aber dabei ist doch eines zu bemerken, daß bisher von den Schutzöllern und ich weiß in dieser Beziehung besonders aus Fr. Kist hin, der als Vater der modernen Schutzöllern angesehen ist, Schutzölle ausdrücklich nur als ein Mittel anmah, vor Allem die Industrie in der Zeit der Stilleheit zu stützen und ihr damit die Möglichkeit zu ver-

* Die Thyrer Concertfänger-Gesellschaft F. Hinterwäldner aus Innsbruck, welche vor einigen Jahren hier selbst mit großem Erfolge auftrat, wird in diesen Tagen in Halle Station machen und nächsten Sonntag zum ersten Male im Café David concertiren. Nach den uns vorliegenden Berichten verfügt die Gesellschaft auch jetzt über ansehnliche Kräfte und wird daher wohl im Stande sein, ihr Publikum auf das Angenehmste zu unterhalten.

* Kaufmännische Unterstützungskasse Halle a. S. In der gestern Nachmittags 5 Uhr im Stadt-Schützenhause abgehaltenen Generalversammlung wurde unter Vorsitz des Herrn Banquier Bethcke die Jahresrechnung pro 1884 gelegt und Decharge erteilt, sowie die Neuwahl ausschließender Vorstandsmitglieder und Revisoren vorgenommen. Der Jahresrechnung, die einstufig beschlagert wurde, entnehmen wir den Bestand eines Gesamtvermögens am 31. December 1884 von 30 668 Mark 39 Pfennige. Die Gesamtentnahmen betragen 1795 Mk. 55 Pf., dagegen die Gesamtausgaben 985 Mk. 60 Pf., und wurden hiervon 965 Mk. an hiesige unterstützungsbedürftige Kaufleute oder deren Familie verausgabt. Von den verbleibenden 812 Mk. 95 Pf. sind statutenmäßig 179 Mk. 85 Pf. dem Stammvermögen zugeschlagen, und pro 1885 633 Mk. 10 Pf. zur Verfügung gestellt worden. Die nach dem Statut ausschließenden Herren wurden wiedergewählt und zwar: Herr Friedrich Viebau als Schatzmeister, Hr. Kommerzienrath Dehne als selbstretrender Vorsitzender, die Herren Albin Braune und Ferd. Tombo als Revisoren.

* Die Kunsthandlung von Pellicioni u. Co. hier, gr. Ulrichstr., hat in ihrem Schaufenster eine Bismarck-Statuette ausgestellt, welche aus der Kunstwerkstatt der Firma hervorgegangen, als eine höchst gelungene Darstellung des eigenen Kanzlers bezeichnet werden muß. Derselbe ist in Gestaltbildung mit energisch vorgestelltem rechten Fuße, auf dem Haupte den Schlagschutzhelm dargestellt. Zu seiner Linken trägt er die Reichskrone. Das Gesicht des Fürsten ist von höchster Porträthähnlichkeit. Das Kunstwerk, welches für die bevorstehende Jubiläumssfeier ein geschickter Artikel werden dürfte, hat bereits in der Berliner Presse große Anerkennung gefunden und sollen die eingegangenen Aufträge an die Firma sehr beträchtliche sein. Fügen wir hinzu, daß der Preis (in Eisenbeimasse 10 Mk. und in Gyps 5 Mk.) ein sehr mäßiger ist, so glauben wir auch die Aufmerksamkeit unserer Leser auf dieses in unserer Stadt geschaffene Kunstwerk hinlenken zu sollen. Eine Originalarbeit des Herrn Pellicioni von nicht geringem Kunstwerthe ist eine Portraitbüste des Geheimrath Prof. Dr. Volkmann, welche von den vielen Verehrern unseres berühmten Landmannes mit Freude begrüßt werden wird.

* Der Schuhmacher-Fachverein) feiert nächsten Sonntag sein 2. Stiftungsfest im Hofenthal. Es findet hierbei eine Ausstellung von naturgemäßen Fußbekleidungen und bezüglichlicher Zeichnungen und Modelle statt.

schaffen, mehr und mehr zu ersetzen und dann die Konkurrenz mit dem Auslande aufzunehmen, wenn sie auf eigenen Füßen zu stehen vermag. Mit Beziehung, das ist im Auge zu behalten, Schutzölle als Sträßen, die nur so lange zu benutzen wären, wie der bereifende Zweig nicht allzu weit gehen könnte, um sie fortzuführen, wenn die rechte Kraft erlangt ist, und wer wollte leugnen, das Schutzölle auch uns in Deutschland sehr wesentliche Dienste geleistet haben. Man braucht nur hinzunehmen auf die Milchwirtschaft, die in der That allein durch Schutzölle groß gezogen ist, und unserer Gegend, in der wir leben, zu so außerordentlichem Segen gereicht hat. Ach glaube, daß auch die sehr vielfach angegriffenen Eisenölle, hauptsächlich den betreffenden Industriezweigen genützt haben. Die Bergwerke in Nassau und Westphalen sind erstickt und haben die Konkurrenz mit England immer energischer aufnehmen vermocht. So haben die Zölle stets die Aufgabe, die betreffenden Zweige immer mehr zu heben, damit sie allmählich den heimischen Bedarf mehr und besser zu betrieblen vermögen. Es können damit der Gesamtheit der Konsumenten Nutzen schaffen, indem sie nicht mehr auf das Ausland angewiesen bleiben und ihren Bedarf an Ort und Stelle und billiger als früher zu beziehen vermögen.

Es ist klar, daß auch bei der Landwirtschaft Verhältnisse eintreten können, wo der Staat ihr hilfereich zur Seite stehen muß. Wenn nachgewiesen wäre, daß die Preise des Jahres 1884 wirklich Ausflüß haben, längere Zeit so zu bleiben, wenn dadurch in der That die Landwirtschaft genügt wäre, zu extensivem Betriebe überzugehen, schon Ansichten vorlägen, daß dies geschieht, mehr und mehr Güter in Substitution gelangen und damit Grundbesitzer um ihre Thätigkeit kommen, Hypothekengläubiger um ihr Hab und Gut gebracht werden u. s. w., dann wäre allerdings der Moment gekommen, um solche Zölle einzuführen und der Landwirtschaft unter die Arme zu greifen, und ich wäre der Erste, der dafür eintrete, — aber nur für eine bestimmte Zeit, etwa fünf Jahre — mit der Reserve, daß die Zölle allmählich sinken und sie bezieht werden, wenn die Preise auf dem Weltmarkt den Stand des Durchschnitts der letzten 20 Jahre erreichen. Darin liegt aber das Bedenkliche der neuen Maßregel, daß es sich nicht um eine vorübergehende Hülfen für eine momentane Kalamität handelt, sondern um eine dauernde Institution, die man zu beiraten keine Aussicht hat, wenn man den gegenwärtigen Grund für sich haltig hält. Lassen Sie mich dabei sofort noch auf den Unterschied aufmerksam machen, der zwischen Industriezölle und Agrarzölle vorliegt. Ich betone, jene Industriezölle sind dazu da, die industrielle Produktion zu heben, sie zu erweitern und damit der Gesamtheit in dem speziellen Be-

* Die seit über 50 Jahre am hiesigen Orte bestehende Kühn'sche Pianoforte-Fabrikung hat mit dem heutigen Tage gerade seit 25 Jahren mit der weltberühmten Pianofortefabrik von Hösling u. Spangenberg in zeit ununterbrochen in Geschäftsverbindung gestanden, für welche dieselbe eine sehr beträchtliche Zahl von Instrumenten auch nach Norwegen, Schweden, Centralamerika und Südamerika vertrieben hat. Es ist ihr zum heutigen Tage ein herzlichliches Anerkennungs-schreiben der Firma Hösling u. Spangenberg zugegangen.

* [Konfirmanten.] Von unsern städt. Volksschulen werden zu Ostern 448 Kinder, Knaben und Mädchen, konfirmirt. Derselben vertheilen sich auf die einzelnen Kirchen wie folgt: GutsMuth'sche 116, Neumarkt'sche 95, Ulrich'sche 92, Markt'sche 60, Moritz'sche 59 und Dom'sche 26.

* [Ein Landesverräter.] Gestern Nachmittag wurde der am vergangenen Sonntag vom Reichsgericht wegen Landesverrats zu 8 Jahren Zuchthaus verurtheilte Kaufmann Janzens in die hiesige Strafanstalt zur Verbüßung seiner Strafe eingeliefert.

* [Ruchlose Bubenhändel haben vor wenigen Tagen 6 Stück schöne, gepferbete Italienerhühner, dem Herrn Tapeziermeister Zänger hier, gestohlen. Bereits im Herbst vorigen Jahres wurden dem Genannten mehrere werthvolle Hühner gestohlen. Es hat den Ansehen, als ob hier ein Diebstahl vorliegt. Zur Ermittlung des Täters legt der Geschädigte eine Belohnung von 50 Mk. aus: möchte es gelingen denselben zu erforschen und ihn der gerechten Strafe zuzuführen.

* [Vertraute Nothheit.] Der Arbeiter Moritz von hier, ein schon wiederholt bestraftes Subjekt, der in der letzten Selbsternacht auf dem alten Markte hieselbst seinem eigenen Bruder vermittelst eines Taschenmessers eine schwere Verletzung des Kopfes beibrachte, welche die mehrwöchentliche Behandlung in der kgl. Klinik hier erforderlich gemacht hatte, ist in der gestrigen Schöffengerichtssitzung wegen seiner Nothheit zu einer dreimonatlichen Gefängnißstrafe verurtheilt worden.

* [Polizeinachrichten.] Der seit längerer Zeit seinen Eltern zum wiederholten Male davongelaufene Franz Ruff wurde gestern Morgen in der Kaserne des Wartehauses auf der Ziegelwerke unterhalb der Schleuse aufgegriffen. In der Gesellschaft des R. befand sich noch zwei andere gleichaltrige Burschen und alle drei hatten in der qu. Halle geschlafen. — Ein empfindlicher Verlust traf kürzlich die Frau S. von hier. Als sie in einer hiesigen Gastwirtschaft eine Rechnung begleicht ließ sie, wie sie bestimmt wissen will, ihr Portemonnaie mit ca. 400 Mark liegen. Als sie nach 1 1/2 Stunden den Verlust gemerkt wurde und sich nach fraglicher Wirtschaft begab, war das Portemonnaie nicht mehr vorhanden, war überhaupt da gar nicht gesehen und ist auch bis jetzt nicht zu ermitteln gewesen. — Auf ganz gleiche Weise geriet der Handelsmann H. mit einem Portemonnaie mit ca. 100

trieben einen reichhaltigen Nutzen zu verschaffen. Daß das in der Landwirtschaft in solcher Weise nicht möglich, glaube ich bereits angedeutet zu haben. Ich halte eine wesentliche Ausdehnung des Getreidebaues weder für möglich, noch für wünschenswert.

Von dem Agrarzell hat nur der momentan wirtschaftende Landwirt und der augenblickliche Eigentümer einen wirklichen Vortheil. Wie bekannt, kommen die Preise der landwirtschaftlichen Produkte in dem Werth des Grund und Bodens zum Ausdruck, so daß wenn wir jene künstlich steigern, dies zur Folge hat, daß der Werth des Grund und Bodens sich erhöht. Meine Herren, wenn die Taxe der Arzneimitteln durch den konfessionierten Apotheker erhöht werden, die Folge ist, daß der betreffende momentane Inhaber der Apotheke, in die Lage gebracht wird, diese zu einem höheren Preise zu verkaufen, hat er den Vortheil davon, aber nicht sein Nachfolger, der ihm den entsprechend höheren Preis bezahlt hat, und nun in denselben Verhältnissen wirtschaftet wie der vorige Inhaber der Apotheke, bevor eine Erhöhung der Preise vorlag. Gerade so liegt die Sache in der Landwirtschaft, wenn jetzt die Preise künstlich erhöht werden, so muß das zur Folge haben, daß die entsprechende Macht steigt, die Landwirthe sich gegenseitig überbieten und den Preis der Güter in die Höhe treiben, die folgende Generation steht in dem wirtschaftlichen Betrieb auf denselben Standpunkt, in der gleichzeitigen Lage wie die gegenwärtige. Der landwirtschaftlichen Produktion als solcher wird auf die Dauer durch die Zölle nicht geholfen.

Der momentane Grundbesitzer, ist aber bei dauernder Schutz in der Lage, sofort einen höheren Ertrag zu gewinnen und bei Verkauf ein verhältnismäßig höheres Kapital in die Tasche zu stecken. Man kann nicht leugnen, daß hiernach eine doppelte Vorsicht nothwendig ist, grade Agrarzölle, gegenüber Industriezölle, einzuführen. Es kommt aber der zweite Punkt hinzu, daß es sich bei Agrarzölle, besonders Getreidezölle um Gegenstände des allgemeinen Verbrauchs handelt, deren Belohnung grade so ja noch schlimmer wirken muß, als eine Befreiung der Kohlen, der Baumwolle und dergl. Ich betone, um Mißverständnissen vorzubeugen, schon hier meine Herren, wie schon oben erwähnt, es können Eventualitäten eintreten, sie sind schon vielfach eingetreten, wo man der großen Masse ein derartiges Opfer auferlegen kann und muß wo es im Interesse des ganzen Staates liegt. Ich bin nicht prinzipieller Gegner der Agrarzölle. Aber man hat genau zu untersuchen, ob die Verhältnisse so liegen, daß ein derartiger Zwangsschutz erforderlich ist, und so geht ich dazu über zu untersuchen, ob das jetzt der Fall ist. (Schluß folgt.)

Markt in Verlust. Er hatte sich in einem hiesigen Geschäft einen Hundertmarktschein eingewechselt, das denselben in sein Portemonnaie und ließ schließlich dasselbe liegen. Als er nach 10 Minuten Rückfrage wegen des Liegengebliebenen nahm, war es spurlos verschwunden und die zu fraglicher Zeit in dem betreffenden Geschäft anwesenden Personen, die sich bei der Rückfrage noch da befanden, wollten das Portemonnaie gar nicht bemerkt haben.

* Ein erschütternder Unglücksfall, der leider den Tod eines Mannes im Gefolge gehabt hat, ereignete sich gestern Abend auf unserem Bahnhofe. Der bei dem Expeditur Herrn Haase hieselbst in Arbeit stehende Ernst Gebhardt aus Siebichenstein, war zur gedachten Zeit im Begriffe, sich auf den Heimweg zu begeben, als er beim Ueberfahren des Bahnkörpers an der Deltsicherstraße von einem beim Rangieren abgestellten Wagen erfasst und auf die Schienen geworfen wurde. Die Räder des Wagens gingen ihm über den linken Oberarm, der vollständig zermalmt wurde, sowie über die linke Hand hinweg. Der Unglückliche wurde sofort nach der Kgl. Klinik hieselbst gebracht, wo er leider bereits heute Morgen an den Folgen der erlittenen schweren Verletzungen verstorben ist.

Standesamt Siebichenstein.

Melburg vom 7. März.

Ehehitchung: Der Wandarbeiter F. G. Koch und F. A. Göbe, Hohlstraße 6.

Geboren: Dem Gelbsehermeister J. Ballhause eine T., Melstraße 4. — Dem Maurer F. A. Dohrt ein S., Gosenstraße 6. — Eine unehel. T., Melstraße 45.

Verlobung vom 9. März.

Angehoben: Der Tischler G. H. C. Staedt und M. D. Arndt, Schleimweg 5.

Geboren: Dem Maurer F. W. C. Wöhring eine T., H. Breitenstraße 9. — Dem Schlosser F. C. E. Hedland eine T., Erntestraße 12.

Eisenbahn-Direktions-Bezirk Magdeburg.

Submission auf den Verkauf alten Plomben-Bleis. Am Dienstag den 17. März 1885 Vormittags 10 Uhr

sollen im Bureau des unterzeichneten Betriebs-Amtes

7200 kg altes Plomben-Blei, welches beim Betriebs-Materialien-Haupt-Magazin hieselbst lagert, verkauft werden.

Die Submissions-Bedingungen liegen im genannten Bureau zur Einsicht aus, können auch gegen Einzahlung von 25 Pf. Copialien von dem Bureau-Vorsteher Herrn E. B. em an n vorher bezogen werden.

Bezügliche Offerten sind versiegelt und mit der Aufschrift:

Submission auf altes Plomben-Blei versehen, an uns bis zum Termine einzubringen.

Magdeburg, den 6. März 1885.

Königliches Eisenbahn-Betriebsamt (Wittenberge-Bezirk).

Ein tüchtiger junger **Comis** wird sofort oder 1. April gesucht. Offerten unter **C. W. 52** in der Exped. d. Bl. erbeten.

Für meine **Porzellanmalerei** wird ein **Lehrling** gesucht. **Alb. Spange, Geißstr. 2, II.**

Ein junger **Kellner** mit guten Zeugnissen unter vorteilhaften Bedingungen zum 1. April als **Oberkellner** gesucht in **Sondershausen Weissgerber's Hotel.**

Für ein feines Restaurant nach auswärt, mit Ballsaal, wird eine streng solide, flotte **Kellnerin** und **Sausmädchen** gesucht. Neisegehalt vergütet, Lohn nach Uebereinkunft. Adress: **Herrn A. Erfurth, Grimmitzschau, "Deum."**

Tücht. **Küchin** bei hoch. Lohn gesucht; mehrere **Mädchen** wünsch. Stelle f. Küche u. Haus d. Fr. **Mägcher**, Kuttelstraße 5. Ammen u. Lande wünsch. dafelbst Stelle.

Dienstmädchen von auswärt mit guten Attesten sucht per 1. April **Frau Altmann, gr. Ulrichstr. 36.**

Eine **Aufwartung** sucht **Sophienstraße 28.**

Ein Fräulein reiferen Alters, aus guter Familie, sucht möglichst bald Stellung als **Pflegerin** und **Stütze**, am liebsten bei einer einzelnen Dame. Gest. Offerten mit Angabe der Bedingungen werden unter **A. B. 1** Halle a/S. postlagernd Postamt 2 erbeten.

2 Stuben, Kammer u. Küche nebst Zub. vermietet **Neißstraße 10.**

2 St., 3 K., K. zu vermieten s. 1. April **Taubenstraße 7/8.**

Eine fein möblierte Wohnung, Stube mit **Kabinet** vermietet **Karlstraße 32, II.**

Möbl. Zimm. u. Kam. **Markt 24, III.**

Arbeitsräume mit Dampfkrast sofort gesucht. Off. u. **A. 25** in der Exped. d. Bl.

Provinz und Nachbarstaaten.

* Dessau, 10. März. Wie uns mitgeteilt wird, sind heute Vormittag 10 Uhr die verehel. **Wima Stange** geb. **Preis** aus **Wörlitz** und deren Bruder, der **Waldmeister Louis Preis** daher, aus dem hiesigen Gerichtsbezirk, wofolbst sie sich seit Ende Oktober vor 3. in Untersuchungshaft befinden, entlassen, nachdem das Herzogliche Landgericht, Strafkammer, am heutigen Tage beschloffen, gegen dieselben das Hauptverfahren nicht zu eröffnen, sie vielmehr außer Verfolgung zu setzen. Dagegen hat das Gericht beschloffen, gegen den Schlossermeister **Emad Preis** aus **Wörlitz**, gleichfalls Bruder der oben Genannten, wegen bringenden Verhabtes des Mordes an dem Rentier **August Stange** in **Wörlitz**, das Hauptverfahren vor dem Herzoglichen Schoungerichte zu eröffnen und Termin zur Hauptverhandlung auf Donnerstag, den 19. d. M. Vormittags 9 1/2 Uhr anberaunt.

Kunst und Wissenschaft.

* Kometen von 1885. Nach in der ersten Hälfte dieses Monats wird der nach Ende benannte Komet sichtbar werden, im April einer der periodischen Kometen **Tempel's**, endlich im Juli oder August der 1888 zu Cambridge von Tuttle entdeckte Komet. Also ein Kometenjahr como il faut — und damit der Tradition zufolge ein gutes Weinjahr, das Jahr 1885.

* Die neue englische nationale Tonkunst hat kürzlich in London eine empfindliche Niederlage erlitten. Das Eigentumsrecht der Opern „**Savonarola**“ (kürzlich im Hamburger Stadttheater zur Aufführung gelangt) und „**Canterbury Pilgrims**“, der zwei bedeutendsten Schöpfungen **Stanford's**, des hervorragenden Vertreters der neuen englischen Tonkunst, sollte weitestgehend veräußert werden. Die Werke **Stanford's** fanden keinen Käufer.

Telegraphische Mitteilungen.

Rom, 10. März. In der Deputiertenkammer wurde eine Interpellation angemeldet des Inhalts, ob der Minister des Auswärtigen den Zeitpunkt für gekommen erachte, um Eröffnungen zu machen über die militärische Aktion und Disposition Italiens an der Küste

des Rothen Meeres, sowie über die Beziehungen Italiens zu England und den Centralmächten. Der Minister des Auswärtigen erklärte, er werde am nächsten Dienstag die Anfragen, soweit es ohne Schwächung des öffentlichen Interesses möglich sei, beantworten.

London, 10. März. Unterhaus. Unterstaatssekretär **Fitzmaurice** erklärte auf eine Anfrage **Corfi's**, die Depesche des Fürsten **Bismarck** vom 5. Mai u. 3. sei Lord **Granville** nicht mitgeteilt worden, ein Theil derselben sei **Granville** vor etwa 10 Tagen vertraulich vorgelesen worden; er glaube nicht, daß irgend einem Staatsinteresse durch weitere Schritte in dieser Sache gebient werden würde. Auf eine Anfrage **Stagg's** erwiderte **Fitzmaurice**, die englischen Handelsinteressen innerhalb des Gebietes des Sultans von **Janjara** seien durch einen Vertrag geschützt; außerhalb des Gebietes des Sultans seien dieselben unter die Bestimmungen für die Handelsfreiheit, die auf der jüngsten Berliner Konferenz vereinbart worden seien.

Darüber. Lord **Granville** antwortete auf eine Anfrage **Salisbury's**, wobei die englische Regierung noch die hiesige deutsche Botschaft habe eine Befätigung der Nachsicht von der angeblichen Beschimpfung der englischen Flagge in **Victoria** erhalten. Wie insofern auch die Sache sich verhalten möge, er sei auf Grund der freiwilligen Erklärungen des Fürsten **Bismarck** damals, als das Gerücht von der Proklamierung des Protektorates über **Samoa** eintraf, sowie auch auf Grund der Thatfache, daß die Unterhandlungen Englands mit Deutschland über die kolonialen Angelegenheiten gegenwärtig in freundschaftlicher Weise geführt würden, davon überzeugt, daß dieser Zwischenfall zu keinen unangenehmen Entwicklungen führen werde. — Ähnlich sprach sich der Premier **Glabstone** im Unterhause unter lauten alleseitigen Beifall aus.

Verein für Erdkunde.

Sitzung am Mittwoch den 11. d. M. um 8 Uhr im Hotel zum Kronprinzen.

1. Vortrag des Herrn Prof. Dr. Oberbeck über **Vernehmung der Blüthschläge im Laufe dieses Jahres**.

2. Vortrag des Herrn Dr. Alfred Getner (als Gast) über seine Reisen in **Kolumbien**.

3. Berichte über das ablaufende Vereinsjahr und Wahl des Vorstandes für das neue **Kirchhoff**.

Städtische Feuerwehre.

Ordentliche Sitzung der Offiziere Donnerstag den 12. d. M. Nachm. 5 Uhr.

Halle, den 10. März 1885. Der Feuerdirektor. **Alb. Zabel sen.**

Familien-Nachrichten.

Gestern Abend (den 10. März) 1/11 Uhr verschied nach hartem Todeskampfe meine mir unvergeßlich weise Frau und unsere liebe Tochter, Schwägerin, Schwägerin und Schwiegermutter, Frau **Wima Schüge** geb. **Schmidchen**.

Dies zeigt theilnehmenden Freunden und Verwandten mit der Bitte um stille Theilnahme hierdurch an. Halle, den 11. März 1885. Die trauernden Hinterbliebenen.

Verlobte: Melanie Zahnert u. Kaufm. **Alexand. Vertel** (Saubach u. Zaucha a. U.); **Bertha Kling** u. Hermann **Heming** (Götthe und Leipzig); **Johanna Köhlig** und Kaufmann **Emrad Köhlig** (Leipzig); **Helene Jagdhaus** und **Gotth. Grabmann** (Grasdorf bei Zaucha u. Arnheim); **Pauline Vorreter** und Inspektor **Fritz Rothmann** (Langenweddingen u. Hammerleben).

Vermählte: **Johannes Bauer** und **Louise Graef** (Oelsnitz i. V.); **Oscar Lange** und **Clara Semann** (Leipzig-Genua); **Carl Kähler** u. **Johanna Weidler** (Neuditz).

Geboren: Ein Sohn: **Hrn. Gerichts-Aktuar Kopisch** (Raumburg a. E.); **Hrn. Max Müller** (Schönebeck); **Hrn. Amtmann Schmod** (Domäne Dopperode); **Hrn. F. Jäde** (Wasmerslage). — Eine Tochter: **Hrn. P. Störbed** (Schwarzholz); **Hrn. Fritz Kühle** (Widdensicht); **Hrn. Apotheker Max Stard** (Dresden); **Hrn. Lehrer Clemens Sonntag** (Königsbrunn); **Hrn. Felix Degener** (Leipzig); **Hrn. Th. Schumann** (Leipzig).

Gestorben: **Meister Carl August Eiß** (Berlin); **Lithograph Friedrich Wilhelm Sommer** (Leipzig); **Dr. phil. Jul. Farrer** em. **Heinrich Adolf Mehnert** (Kauterbach); **Frau Marie Schammer** geborene **Krafft** (Leipzig); **Dr. Franz Otto Eiß** (Eisenburg); **Frau verw. Kreisgerichtsath Dittlie** Heidemann geb. **Capell** (Magdeburg); **Kaufmann Friedrich Alexander Süßener** (Magdeburg); **Ziegelmeister Friedr. Freiberg** (Neustadt-Magdeburg); **Mühlenebesitzer Fr. Holzhausen** (Hagerleben); **Hrn. Hans Kricheldorf** E. **Bringriede** (Magdeburg); **Hrn. Otto Schulze** E. **Serhard** (Magdeburg).

Suchen ist erchienen und bei **Ludw. Hofstetter, Buchhlg.** Poststraße 13, zu haben

Meyer's Konversationslexikon.

IV. Auflage. Heft 1. Preis 50 Pf.

Auf Wunsch steht das 1. Heft mit dem Subscriptions-Programm gern zur Ansicht zu Diensten, nach auswärts franko!

1. kommunaler Bezirks-Verein.

Donnerstag den 12. d.

Versammlung in der „Zulpe“.

III. Kommunal-Wahlbezirks-Verein.

Monatsversammlung Freitag den 13. März auf „**Prellers Berg**“.

Tagesordnung: 1) Kirchentage in den südlichen Wohnungspläne. 2) Fleischverbrauch von lungenkranken Vieh. 3) Straßenbahn. 4) Geschäftliches.

Der Vorstand.

Theatralischer Verein „Thalia“.

Freitag den 13. März cr. Abends 8 Uhr im Saale des „**Neuen Theaters**“

Concert, Theater u. Ball.

Zur Aufführung gelangt: **Arteg in Frieden.**

Lustspiel in 5 Akten von **Custav von Mojer** und **Franz von Schönthan.**

Der Vorstand.

Handwerker-Meister-Verein.

Freitag den 13. März Abends 8 Uhr im „**Kühlenbunnen**“.

1) „Fürst **Bismarck**“, Vortrag von **Hrn. Diakonius Richter**

2) Ballotage neuer Mitglieder zur **schönheit**

Im zahlreicher Beteiligung erucht **der Vorstand.**

Neues Theater.

Heute Donnerstag Abends 8 Uhr

Grosses Concert,

2 Th. Streich-, 1 Th. Militärmusik, ausgeführt von der Kapelle des **gl. Magdeb. Füß.-Reg. Nr. 36.**

Entrée a Person 30 Pf.

O. **Wiegert**, Kapellmeister.

Billetts im Vorverkauf 4 Stück 1 Mark wie gewöhnlich.

Parkschlosschen, Forsterstr. 12. **Regelbahn** und **Vereinszimmer** noch einige Abende frei. **Tischgäste** werden angenommen.

Die Volkstüche

befindet sich **Brennstoffe Nr. 16.** Das Bögen von **Marken** für den folgenden Tag ist nicht mehr erforderlich, da eine ausreichende Portionenzahl hiesi vorräthig sein wird.

Anweisungen auf ganze Portionen à 25 Pf., auf halbe à 13 Pf., welche an beliebigen Tagen verwendet werden können, sind nur bei **Herrn Louis Sachs**, große Ulrichstraße 24, zu haben.

Die Verwaltung der Volkstüche.

Sür den redaktionellen und Inzeratentheil verantwortlich: **Julius Wandelt** in Halle. — Bildliche Buchdrucker (H. Nießmann) in Halle.